

Röddenau

**Elise Nunenthal**, geb. David<sup>1</sup>

geb. 26.11.1885 in Solingen<sup>2</sup>

gest. 2.10.1942 im Vernichtungslager Treblinka (?)

**Eltern:**

Philipp David (?-vor 1894) und

Karoline, geb. Nunenthal (1844-1909)

**Geschwister:**

Drei

**Ehemann:**

Kaufmann Adolf Nunenthal, geb. 10.3.1885<sup>3</sup> oder 16.10.1886<sup>4</sup> in Watzenborn; am 29.9.1915 fiel er beim 5./Reserveinfanterieregiment 87 in Frankreich

Eheschließung: 1912 in Watzenborn bei Gießen

**Kind:**

Frida Käte (geb. 14.12.1913 in Watzenborn, ein Jahr Handelsschule, zwei Jahre kaufmännische Berufsschule mit dem Abschluss der Kontoristin, bis 29.2.1936 Hausangestellte in Gießen)



Kätes Ausweis

**Beruf:**

Verkäuferin

**Wohnung:**

Watzenborn, Bahnhofstraße 36

**1885**

Elise Nunenthal wird am 26. November als viertes und jüngstes Kind von Philipp David und Karoline, geb. Nunenthal in Solingen geboren.

**Vor 1894**

<sup>1</sup> Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Hecker, Horst: Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinden und ihrer Familien. Mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie einer Dokumentation des jüdischen Friedhofs, Frankenberg 2011, S. 226; auf einer Website der Universität Gießen (s. andere Fußnote) ist der 18.11. als Geburtstag genannt.

<sup>2</sup> Geb.- und Deportations- und Sterbedatend: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>

<sup>3</sup> Quelle für dieses Geburtsdatum: [http://denkmalprojekt.org/Verlustlisten/rjf\\_orte\\_tuvwxyz\\_wk1.htm](http://denkmalprojekt.org/Verlustlisten/rjf_orte_tuvwxyz_wk1.htm)

<sup>4</sup> Quelle für dieses Geburtsdatum: [http://www.uni-giessen.de/~gk1189/stolpersteine/familie\\_nunenthal.php](http://www.uni-giessen.de/~gk1189/stolpersteine/familie_nunenthal.php); beide Quellen informieren auch über den Tod Adolf Nunenthals.

Röddenau

Vater Philipp David starb.

**1894**

Mutter Karoline David heiratete in zweiter Ehe den verwitweten Händler Salomon Coopmann; mit ihm wohnte sie in Solingen, Brüderstraße 6.

**1909**

Die Mutter starb.

**1912**

Elise David heiratete den Kaufmann Adolf Nunenthal und zog zu ihm nach Watzenborn bei Gießen.

**1913**

Die Tochter Käte wurde am 14. Dezember 1913 in Watzenborn geboren.

**1915**

Ehemann Adolf fiel am 29.9.1915 in Frankreich. Elise führte das Manufakturgeschäft des Mannes weiter.

**1938<sup>5</sup>**

Am 25. August erfolgte die Zwangsabmeldung des Geschäfts.

Kennort: <b>Gießen</b>	
Kennnummer: <b>A-00101</b>	
Gültig bis: <b>18. Juni 1944</b>	
Name	<b>Nunenthal</b>
Vornamen	<b>Elise Sara</b>
Geburtsort	<b>Watzenborn - Hünneburg</b>
Geburtsort	<b>Watzenborn - Hünneburg</b>
Beruf	<b>ohne Beruf</b>
Unveränderliche Kennzeichen	<b>fulm</b>
Veränderliche Kennzeichen	<b>fulm</b>
Bemerkungen:	<b>Raum</b>

**1941**

Ab 1. September mussten sie und ihre Tochter Käte den gelben Stern tragen.

Am 26. Oktober mussten die beiden ihr zwangsarisieretes Haus verlassen. Sie wurden bei Isidor und Hilda Katz am Kreuzplatz 3 einquartiert.

<sup>5</sup> Quelle für die Informationen von 1938 bis zur Deportation nach Osten und die Ausweise von Elise und Käte: [http://www.uni-giessen.de/~gk1189/stolpersteine/familie\\_nunenthal.php](http://www.uni-giessen.de/~gk1189/stolpersteine/familie_nunenthal.php)

Am 14. September wurden Elise und Käte Nunenthal zusammen mit den anderen noch in Watzenborn wohnenden Juden in das Sammellager in der Goetheschule nach Gießen gebracht, wo sie bis zum 16. September kampierten. Am 17. September wurden sie in die Justus-Liebig-Oberrealschule Darmstadt gebracht.

Am 30. September begann die Deportation nach Osten.

Am 30. September 1942 verließen zwei Transporte Darmstadt; einer ging nach Theresienstadt, der zweite wahrscheinlich nach Treblinka. Dies dürfte dann der einzige Transport aus dem Reichsgebiet nach Treblinka gewesen sein. Dieser Transport war für den 21. August vorgesehen, wurde dann aber kurzfristig verschoben. 329 Männer und 554 Frauen aus Oberhessen (Gießen und Friedberg) sowie aus den Bezirken Mainz und Darmstadt wurden mit diesem Zug deportiert, der wahrscheinlich am 2. Oktober 1942 in Treblinka eintraf.<sup>6</sup>

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m<sup>2</sup> mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspolizisten mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“<sup>7</sup>. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m<sup>2</sup> bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

<sup>6</sup> Vgl. Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Juden deportierungen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 228

<sup>7</sup> Quelle: [http://death-camps.org/gas\\_chambers/gas\\_chambers\\_treblinka\\_de.html](http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html)

## Röddenau

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big11model01.jpg>